

The background of the entire page is a vibrant blue, filled with a repeating pattern of golden-brown lions, dark brown eagles with wings spread, and white and yellow stars of various sizes. The lions are depicted in a walking or standing pose, while the eagles are shown in flight. The stars are scattered throughout the scene, adding a celestial feel to the design.

DAS  
STERNBILDERBUCH

*Mit Bildern von Monika Beisner*

---

Insel-Bücherei Nr. 1519







# DAS STERNBILDERBUCH

*Mit Bildern von Monika Beisner  
und alten Legenden,  
nacherzählt von Ingrid Westerhoff*

Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 1519

© Insel Verlag Berlin 2022



# DAS STERNBILDERBUCH







## WIE DIE STERNE ENTSTANDEN

Als die Erde eben erschaffen und der Boden noch ganz weich war, gab es weder Täler noch Hügel, noch Gebirge. Nur Riesen gab es; mit gewaltigen Schritten gingen sie über das Land. So schwer wogen die Riesen, daß sich jeder Schritt tief in den Boden eingrub; so entstanden die Täler, die Hügel und die Gebirge.

Am Firmament, das sich hoch über der Erde wölbte, stand noch kein einziger Stern, nur die strahlende Sonne und der silberne Mond wechselten einander ab. Wenn die Sonne schien, war es hell auf der Welt; kam aber der Mond, blieb die Erde mit ihren Tälern, den Hügeln und Gebirgen dunkel, und es herrschte Nacht. Um die Nacht zu vertreiben, warfen die Riesen große Kugeln aus Erde an das Himmelsgewölbe. So durchlöcherten sie das Firmament, und durch die Öffnungen hindurch funkelte das innere Licht des Himmels.

So entstanden die *Sterne*.





## ADLER

Es war einmal ein armer Kuhhirte, der Tag für Tag mit der Kuh des Bauern auf die Weide ging. Als sie groß und fett war, ihr Fell wie Gold glänzte, glaubte jedermann, sie sei eine Götterkuh. Eines Tages sagte die Kuh: »Heute ist ›Siebenabend‹; da baden die Töchter des Götterherrn im Himmelssee. Die siebente, die Spinnerin, ist die Schönste. Für Himmelskönig und Himmelskönigin spinnt sie Wolkenseide und wacht über die Näharbeiten der Erdenmädchen. Gehst du zum Himmelssee und nimmst ihr das Kleid fort, so wirst du ihr Mann und erlangst Unsterblichkeit.«

»Wie aber soll ich zum See gelangen, der im Himmel liegt?« fragte der Kuhhirte verwundert.

»Steig auf«, erwiderte die Kuh. Der Knabe setzte sich auf ihren Rücken, und im selben Augenblick entströmten den Hufen große weiße Wolken, auf denen sie sich in die Lüfte erhob. Pfeilschnell flogen sie auf das Himmelsgewölbe zu, und schon sagte die Kuh: »Wir sind da!« Der Kuhhirte sah sich staunend um: Zwischen funkelnden Bäumen und Sträuchern aus Edelsteinen, Gras aus Jaspis und Blumen aus Korallen lag ein grüner See mit goldenen Fischen darin. In der Mitte des Himmelssees badeten die neun Töchter des Götterherrn. Ihre Kleider lagen am Ufer. »Nimm das rote und versteck es«, sagte die Kuh; »es gehört der Spinnerin. Gib es

ihr erst zurück, wenn sie verspricht, deine Frau zu werden.« Der Knabe ging, nahm das Kleid, und als er es verstecken wollte, sahen ihn die Mädchen und erschraaken. »Woher kommst du, daß du es wagst, das Kleid zu nehmen?« fragten sie. »Leg es zurück!« Der Kuhhirte aber verbarg sich hinter einer Korallenblume. Da schwammen acht der Jungfrauen ans Ufer, zogen ihre Kleider an und ließen die Spinnerin allein zurück. Sie flehte: »Gib mir mein Kleid.« Der Kuhhirte lachte: »Nur wenn du versprichst, meine Frau zu werden.«

»Ich bin eine Tochter des Götterherrn«, erwiderte sie, »wie sollte ich ohne seinen Befehl einwilligen dürfen?« Die Kuh aber sprach: »Ich will die Heirat schon vermitteln.« Da antwortete die Spinnerin: »Du bist ein unvernünftiges Tier, nie würde dir mein Vater Gehör schenken.«

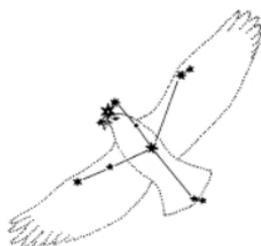
»So frag den alten Weidenbaum am Ufer. Kann er sprechen, ist eure Heirat vom Himmel gewollt.«

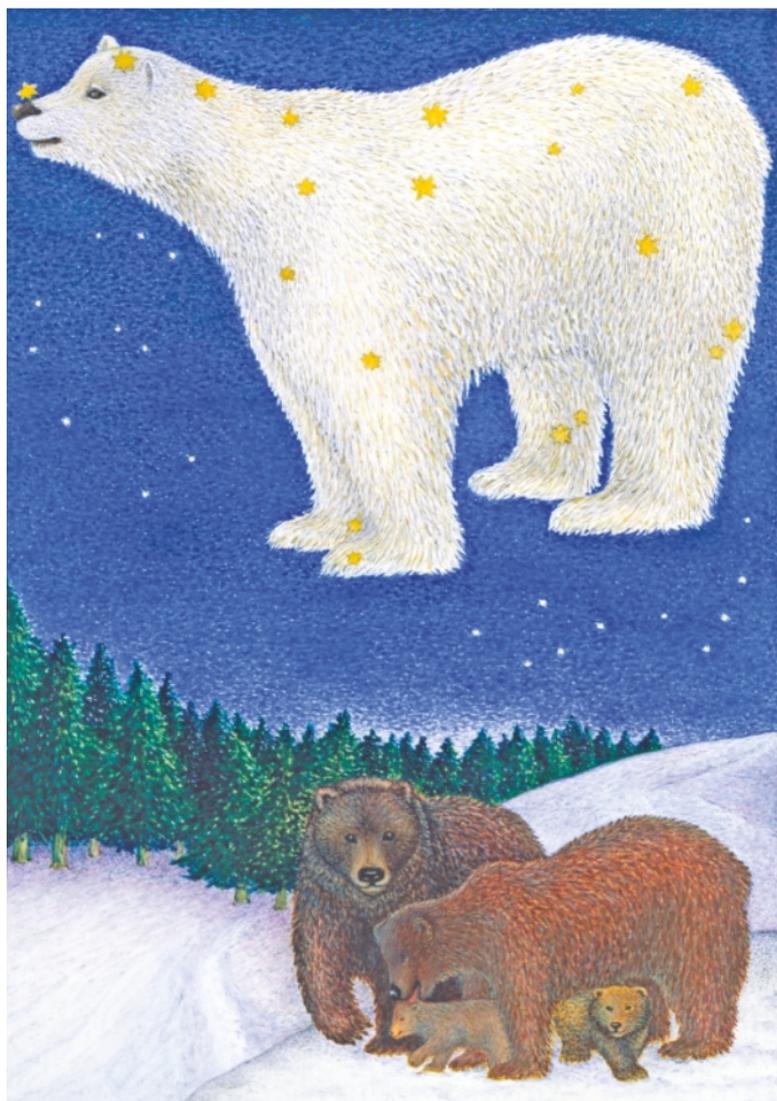
Als die Jungfrau die Weide fragte, antwortete der Baum:  
*»Am Siebenabend muß es sein.*

*Da wird der Kuhhirt die Spinnerin frein!«*

Da wurden sie Mann und Frau. Nach sieben Tagen mußte die Spinnerin zum Himmelskönig zurückkehren, doch sie versprach wiederzukommen. Sie lief davon, der Kuhhirte aber folgte ihr. Sie nahm eine Nadel aus ihrem Haar und zog einen Strich quer über den Himmel. Der Strich verwandelte sich in den Silberfluß, den die Menschen Milchstraße nennen. Seither trennt sie der Fluß, und nur ein einziges Mal im Jahr, am Siebenabend, kommen die beiden zusammen. An diesem Tag nämlich bilden alle Krähen der Erde eine Brücke, auf der die Spinnerin die Milchstraße überquert.

Als sich die beiden zum erstenmal trennen mußten, entstanden zwei neue Sternbilder am Himmel. Westlich der Milchstraße sieht man die Spinnerin; sie ist der leuchtende Stern Wega im Sternbild Leier. Östlich der Milchstraße sieht man den Kuhhirten; er ist der helle Stern Altair im Sternbild *Adler*, das wie ein Adler aussieht, der mit weit ausgebreiteten Flügeln durch die Lüfte gleitet.







## GROSSER BÄR

In einer Hütte lebte vor langer Zeit eine Familie: Vater, Mutter, sieben Söhne und zwei Töchter. Alle Söhne, mit Ausnahme des jüngsten, befanden sich oft auf dem Kriegspfad. Als die sechs wieder einmal umherzogen, heiratete die ältere der beiden Schwestern, die den Namen Bärenfellfrau trug, einen Grislybären. Das verärgerte den Vater sehr, denn er wollte nicht einen Bären zum Schwiegersohn, sondern einen Mann, wie er einer war. Deshalb tötete er den Bären. Bärenfellfrau aber hatte ihren Mann, obwohl er ein grimmiger Bär gewesen war, liebgehabt; und so schwor sie bei sich, ihn zu rächen. Sie nahm ein Stückchen seines warmen Fells und trug es zum Schutz. Dieses Stück Fell verlieh ihr übernatürliche Macht, und in der Nacht verwandelte sie sich in einen riesigen Grisly. Sie ging hin und tötete den Vater und die Mutter. Okinai, den jüngsten der sieben Brüder, und Sinopa, die kleine Schwester, verschonte sie. Dann nahm Bärenfellfrau wieder ihre menschliche Gestalt an und lebte friedlich mit Okinai und Sinopa zusammen.

Eines Tages, als Bärenfellfrau sich allein und unbeobachtet glaubte, sagte sie laut: »Ich muß auch die anderen töten.« Da erschrakten Okinai und Sinopa, denn sie hatten es gehört, und sie sann auf einen Ausweg. Sie liefen zum Fluß, um sich vor der Schwester zu verstecken. Hier unten am

Fluß trafen sie die sechs Brüder, die Rast machten auf dem Kriegspfad. Okinai erzählte, was geschehen war; die Brüder aber wußten Rat. Gemeinsam sammelten sie Dornenzweige, und mit den Dornenzweigen umgaben sie die Hütte, in der sich Bärenfellfrau aufhielt.

Als Bärenfellfrau, die den Tag in der Hütte verschlafen hatte, wach wurde, wartete sie auf die Rückkehr des kleinen Bruders und der Schwester. Gegen Mitternacht wurde sie ungeduldig, nahm die Gestalt des Grislys an und wollte hinaus. Doch als sie vor die Tür trat, verfing sie sich in den Dornen. Der Zorn aber trieb sie weiter. Am Ende des Dornenpfades wartete Okinai mit Köcher und Pfeilen, die ihm die älteren Brüder gegeben hatten. Da er ein Mediziner war, schoß er den ersten Pfeil ab; er zielte nicht auf die Schwester, sondern in die entgegengesetzte Richtung. Und als der Pfeil in der Ferne in die Erde schlug, standen alle seine Brüder und die kleine Schwester, wie durch Geisterhand, an diesem Fleck. Als Bärenfellfrau auf Okinai zuing, schwenkte er eine Feder, die magische Kräfte besaß. Da erhob sich ein Dickicht vor der rasenden Bärin. Weil aber auch die Bärin übernatürliche Kräfte besaß, zerteilte sie das Dickicht. Wieder schwenkte Okinai die Feder, und ein See breitete sich vor der Bärin aus. Doch sie durchschwamm ihn. Ein drittes Mal schwenkte Okinai die Zauberfeder, da wuchs ein mächtiger Baum empor, auf den er gemeinsam mit seinen sechs Brüdern und der kleinen Schwester hinaufkletterte. Doch schon stand die Bärin vor dem Baum und hieb so gewaltig gegen den Stamm, daß vier der Brüder herunterfielen. Da aber rief Okinai: »Der einzige Ort der Rettung ist der Himmel!« Er

schoß Pfeil um Pfeil in den Himmel hinauf. Und mit jedem Pfeil erhob sich einer von ihnen. Mit dem letzten Pfeil folgte er seinen Geschwistern ins Himmelszelt.

Seither stehen die sieben Brüder mit ihrer kleinen Schwester am Firmament und sind im Sternbild des *Großen Bären* zu sehen. Und weil diese acht Sterne wie ein Wagen aussehen, trägt diese Sternengruppe auch den Namen *Wagen*.







## GROSSER HUND

Einst lebten in Indien fünf Prinzen. Sie verließen das Königreich ihres Vaters, um das himmlische Königreich zu suchen. All ihr Hab und Gut ließen sie zurück; nur Yudistira, der Älteste der fünf, wurde von seinem treuen Hund Svana begleitet. Die anderen vier Brüder waren Sahadeva der Allwissende, der außerordentlich gelehrt und gebildet war; Nakula der Stattliche, der wegen seiner Anmut und Schönheit gerühmt und bewundert wurde; Arjuna der Allgewaltige, den noch niemand im Kampf besiegt hatte; und Bhima der Frohmütige, der überall wegen seiner Gutmütigkeit und seinem Sinn für das Schöne geschätzt wurde.

Viele Tage und viele Nächte lang wanderten die Brüder, bis sie zu einem Jahrmarkt gelangten, wo Musik spielte und die Leute lachten und sangen und tanzten, aßen und tranken. Als sie Bhima den Frohmütigen sahen, riefen sie ihm zu: »Komm her und freue dich mit uns.« Da dachte Bhima: »Für heute will ich hier ausruhen und guter Laune sein. Das himmlische Königreich werde ich morgen suchen.« Er schloß sich den Tanzenden an, und Yudistira und seine Brüder Sahadeva und Nakula und Arjuna und der Hund Svana zogen ohne ihn weiter.

Viele Tage und viele Nächte lang wanderten sie, bis sie auf eine weite Ebene kamen, auf der zwei große Heere ge-

geneinander kämpften. Als die Soldaten Arjuna den Allgewaltigen sahen, riefen sie ihm zu: »Komm her und führe uns zum Sieg.« Da dachte Arjuna: »Heute will ich für mein Vaterland kämpfen. Das himmlische Königreich werde ich morgen suchen.« Er stellte sich an die Spitze des Heeres, und Yudistira und seine Brüder Sahadeva und Nakula und der Hund Svana zogen ohne ihn weiter.

Viele Tage und viele Nächte lang wanderten sie, bis sie zu einem prächtigen Palast gelangten, der in einem herrlichen Garten voller bunter Blumen und Springbrunnen stand. Im Garten spazierte eine wunderschöne Prinzessin mit ihren Dienerinnen. Als sie Nakula den Stattlichen sah, verliebte sie sich auf der Stelle in ihn, und sie rief ihm zu: »Komm her und leiste mir Gesellschaft.« Auch Nakula wurde beim Anblick des herrlichen Mädchens von Sehnsucht erfüllt, und er dachte: »Einen Tag lang will ich bei der Prinzessin bleiben. Das himmlische Königreich werde ich morgen suchen.« Er lief in den Garten, und Yudistira und sein Bruder Sahadeva und der Hund Svana zogen ohne ihn weiter.

Viele Tage und viele Nächte lang wanderten sie, bis sie zu einem großen Tempel gelangten. Als die weisen Männer, die sich dort befanden, Sahadeva den Allwissenden sahen, liefen sie zu ihm und riefen: »Komm her und bete mit uns.« Da dachte Sahadeva: »Einen Tag lang will ich hierbleiben. Das himmlische Königreich werde ich morgen suchen.« Er ging in den Tempel, und Yudistira und der Hund Svana zogen allein weiter.

Viele Tage und viele Nächte lang wanderte Yudistira mit Svana weiter, bis er zum Berge Meru, dem Tor zum Himmel,

gelangte. Da erschien Indra, der Gott der Vergangenheit und der Gegenwart, vor ihm und sprach: »Komm her zu mir in den Himmel.« Yudistira verneigte sich tief und antwortete: »Gern will ich eintreten, doch nur, wenn ich meinen Hund Svana mitbringen darf.«

»Nein«, sagte Indra. »Für Hunde haben wir keinen Platz im Himmel. Jag ihn fort, und tritt ein in die ewige Glückseligkeit.«

»Das kann ich nicht«, sagte Yudistira. »Nach einer Glückseligkeit, für die ich einen so lieben Gefährten aufgeben muß, verlangt mich nicht.«

Indra erwiderte: »Deine vier Brüder hast du gehen lassen, warum willst du da nicht ohne deinen Hund in den Himmel aufgenommen werden?«

»Herr«, antwortete Yudistira, »meine Brüder haben mich verlassen, um ihren Herzenswunsch zu erfüllen. Svana jedoch hat sein Herz mir geschenkt; lieber verzichte ich auf die himmlische Glückseligkeit als auf ihn!«

Da sagte Indra: »Das ist wohl gesprochen. Tritt ein und nimm deinen Hund mit.« Da betraten Yudistira und Svana das Paradies.

Und um daran zu erinnern, wie treu die beiden einander waren, setzte Indra das Sternbild *Großer Hund* an das Himmelszelt.

